

Sein Muth und seine Tapferkeit wurden herrlich belohnt. Die Brandenburger schlugen erst den linken, dann den rechten Flügel der Feinde und jagten sie in wilder Flucht vom Schlachtfelde. 4000 todte und verwundete Schweden bedeckten dasselbe. Sieben Tage nachher war kein Schwede mehr auf brandenburgischem Boden, und in den drei nachfolgenden Jahren nahm ihnen der Kurfürst ganz Pommern und die Insel Rügen. Zwar versuchten sie es noch einmal, den Sieg zu erringen. Mitten im Winter fielen 16,000 Schweden in Preußen und nahmen das Land in Besitz. Aber Friedrich Wilhelm machte sich bald auf. Es war gerade eine große Kälte; dennoch führte er mit seinen Getreuen in zehn Tagen einen Marsch von 100 Meilen aus. Kaum hörten die Feinde, die Brandenburger seien im vollen Anzuge, als sie sich auf und davon machen wollten. Der Rächer saß ihnen aber auf der Ferse. Friedrich Wilhelm befahl der Reiterei, zu Lande nachzusetzen; das Fußvolk packte er auf Schlitten und fuhr so quer über das zugefrorene frische und kurische Haff. Die Feinde wurden eingeholt und niedergemacht. Sogar das preussische Landvolk bewaffnete sich mit Dreschflegeln und Sensen und schlug zwischen die Schweden; von 16,000 kamen nur 1500 über die Grenze.

Nun glaubte der Kurfürst, er könne ganz Pommern sein nennen, aber es sollte ihm genommen werden, und nicht von seinen Feinden, sondern von seinen sogenannten Freunden. Denn während dieses Kampfes mit den Schweden hatte der deutsche Kaiser und das Reich mit Frankreich Frieden geschlossen und in demselben unsern Kurfürsten, der doch ihr Verbündeter war, mit keinem Worte gedacht. Er stand also ganz allein gegen das mächtige Frankreich da. In gebietendem Tone befahl der französische König, Brandenburg solle den Schweden die genommenen Landestheile sofort wiedergeben. Und Friedrich Wilhelm mußte einwilligen, denn widersetzen konnte er sich nicht. Die Uebermacht hätte ihn erdrückt. Der Kaiser nahm sich seiner nicht an, sondern that ihm obendrein noch Unrecht. In Schlessien war nämlich der Herzog von Liegnitz gestorben, und nach den Verträgen gehörte dies Erbe unserm Vaterlande. Doch geschwind nahm es der Kaiser zu sich, ohne die Ansprüche unsern Fürsten zu achten. „Möchte doch einer meiner Nachkommen diese Ungerechtigkeit rächen!“ rief Friedrich Wilhelm voll Schmerz aus, als man ihn so behandelte. Und die Ungerechtigkeit ist gerächt worden!

21. Wie der Kurfürst Friedrich Wilhelm für das Wohl seines Landes sorgte.

Der große Kurfürst wollte gern fromme, fleißige und glückliche Unterthanen im Lande haben, und Alles, was er thun konnte, um